

## **Predigt im Gottesdienst am 4. Sonntag nach Trinitatis in St. Johannis in Göttingen, den 5. Juli 2009 mit der Eröffnung der Ausstellung „typisches und sakrales“**

Predigttext: Lukas 6, 36-42

gehalten von Rudolf Grote, Gemeindepastor an St. Johannis

Liebe Gemeinde!

Gnade sei mit Euch...

„Es war einmal ein Gaukler. Tanzend und singend zog er von Ort zu Ort, bis er seines unstillen Lebens müde war. ‚Meine alten Tage‘, sagte er sich, ‚will ich im Kloster verbringen. Immer schon habe ich die schönen Gesänge geliebt und die Mönche mit ihren langen Gebeten bewundert.‘ Aber nachdem er einige Wochen dort war, wurde er unglücklicher und unglücklicher. Das Leben der Mönche blieb ihm fremd. Er wusste weder ein Gebet zu sprechen noch einen Psalm zu singen. So ging er stumm umher, und wenn er sah, wie jedermann des Gebetes kundig schien, stand er beschämt dabei: Ach, er allein, er konnte nichts. ‚Ich weiß nicht zu beten und habe keine Lieder‘, sagte er sich, ‚ich bin der Kutte nicht wert, in die man mich kleidete.‘ Eines Tages hielt er es nicht mehr aus. Als die Glocke zum Chorgebet rief, ging er in eine abgelegene Kapelle, streifte sein Mönchsgewand ab und begann mit Leib und Seele zu tanzen. Er ging auf Händen und überschlug sich in der Luft, er tanzte und tanzte, bis er nicht mehr konnte. Plötzlich sah er den Abt in der Tür stehen. ‚Verzeiht‘, rief er erschrocken, ‚ich weiß, ich bin nicht wert, bei euch zu sein. Ich werde gleich mein Bündel schnüren und gehen.‘ Da verneigte sich der Abt vor ihm und sagte: ‚Durch deinen Tanz hast du Gott viel mehr gelobt, als es unsere wohlklingenden Worte je könnten. Bitte bleib bei uns.‘“

Eine alte französische Legende.

In der Tänzerin hier im Altarraum finde ich den Gaukler wieder. Kann es sein, dass es Menschen gibt, die andere Ausdrucksformen nutzen, als sie uns gewohnt sind, um mit Gott in Verbindung zu treten? Ich erinnere mich an eine Thomasmesse hier in der Kirche, in der ein Paar Tango tanzte. Nach dem Gottesdienst sagte die Frau, ihr Mann und sie hätten diesen Tango als ein großes Danke getanzt – dafür, dass sie schon so lange zusammen und in manchen Schwierigkeiten bewahrt worden seien.

„Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.“

Damit ist nicht jeder Tango ein Gottesdienst, ein Gebet. Aber er kann es sein. Wie der Tanz des Gauklers in der Legende, wie wohl auch der Tanz dieser Tänzerin.

Können wir es aushalten, wenn Menschen hier in dieser Kirche in ihren Formen die Verbindung zu Gott suchen? In Formen, die uns vielleicht fremd sind?

Dem Schwarzen hier vorn scheint der Kirchenraum unbekanntes Gelände zu sein. Er sieht aus wie ein nobler Banker: feiner Anzug, Aktenkoffer, Financial-Times unter dem Arm. Erstaunen finde ich in seinem Blick: über die Tänzerin in der Kirche? Über die beiden Kreuze: Karfreitag und Ostern? Über die Bildfenster?

Ein Mensch, der einen Kirchenraum noch nie betreten hat, der vom christlichen Glauben wenig weiß und vielleicht hofft, hier ein wenig hinter sein Geheimnis zu kommen.

Wie begegnen wir ihm? Was werden wir ihm auf seine Fragen antworten?

Reicht es, ihn einzuladen: Kommen Sie, setzen Sie sich zu der Frau mit dem Kopftuch, hier auf die Bank, vielleicht können Sie an der stillen Andacht teilhaben, in der die Frau Verbindung zu dem Gekreuzigten aufgenommen hat.

Oder stellen Sie sich zu dem Arbeiter, der hier neben dem Taufstein kniet und zu Gott betet.

„Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.“

Manche sehen den knienden Arbeiter und denken: Nein, so würde ich meinen Glauben nicht äußern. Auf den Fußboden knien, so unterwürfig!

Vor einigen Jahren haben wir das erlebt: Wir bauten eine Ausstellung auf, da kam eine Frau in die Kirche und kniete sich genau hier vor das Kreuz. Nach einer Weile schrie sie laut, klagend, immer wieder – dann wimmerte sie. Wir versuchten uns, ihr zu nähern. Brauchte sie Hilfe? Ganz gewiss, aber wir konnten sie ihr nicht geben. Sie redete in einer Sprache, die wir nicht verstanden. Weil sie so entkräftet wirkte, holten wir schließlich den Notarzt. Der nahm sie mit. - In uns blieb eine ohnmächtige Leere zurück: Sie hat hier Hilfe gesucht, hat sie sie bei Gott gefunden? Wahrscheinlich wäre es unsere Aufgabe gewesen, ihr zu helfen, aber wir konnten es beim besten Willen nicht.

„Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.“

Nicht als blinde Blindenführer.

Wie weit reichen unsere Kompetenzen?

Von Ihnen aus gesehen auf der linken Seite finden Sie im Seitenschiff einen Korb mit einem Baby. Dabei steht eine junge Frau. Verstört und linkisch wirkt sie. Ist sie die Mutter? Oder hat sie mit dem Kind gar nichts zu tun? Zumindest sieht sie das Kind nicht an.

In der Spielecke für Kinder steht ein athletischer junger Mann in einer etwas starren Haltung. Bewegen kann er sich nur mit dem Rollator, auf den er sich mit beiden Händen stützt. Er blickt in die Spielecke, wo ein Mädchen auf den Tisch turnt, als ob er sagen wollte: Das möchte ich auch noch mal können!

Behinderte, Kinder: klassische Aufgaben in einer christlichen Gemeinde. Die Spielecke lädt ein. Aber manchmal sind die Kinder im Gottesdienst sehr laut. Und ich will die Predigt hören.

„Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.“

Am wenigsten finde ich dies im Ausdruck der älteren Frau wieder, die auf den Handstock gestützt am Eingang des Mittelganges steht.

Sie sieht auf den Bettler am Boden, als ob sie sagen wollte: Der bekommt doch Hartz IV!

Barmherzig sein, dem Hilfsbedürftigen helfen, Kindern Raum geben, sich der Verzweifelten annehmen, anderen Menschen die Möglichkeit lassen, ihren Glauben vielleicht ganz anders auszudrücken,

ich wünsche mit der alten Frau mit ihrem abweisend-kritischen Blick uns allen die Kraft dazu, die nur von Gott kommen kann.

Das weite Herz – bei allem, was sie selber in ihrem langen Leben vielleicht an Schwierigkeiten und Belastungen erlebt hat.

„Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.“

In allem, trotz allem geliebt von Gott - ihm so viel wert.

Dass wir heute hier so da sein können, wie wir sind, wie uns zumute ist, verdanken wir das nicht auch und vor allem seiner Barmherzigkeit? Gottes Barmherzigkeit?

Können wir aus dieser Glaubenserfahrung nicht anderen Raum geben? Wenn nötig für andere da sein?

„Und richtet nicht, so werdet auch ihr nicht gerichtet.“

Ich gebe es zu: Für mich sind sie die größte Anfechtung, die klassischen Touristen in der Kirche. Vor allem, wenn sie während des Gottesdienstes die Kirche besichtigen wollen.

Aber kann es nicht bei manchen von ihnen vorkommen, dass sie etwas im Kirchenraum entdecken, einen Hinweis auf den christlichen Glauben? Und dieser Hinweis spricht sie mehr an, als ich es mit wohlklingenden Worten je könnte?

Diese Ausstellung legt in ihrer Weise Worte der Bibel aus und will zum Nachdenken anregen:

„Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.“

Amen.